

NEUE PATEN

Bezirk 1:
Regenbogenschule: Petra Scherbaum, Jasmin Behmenburg und Björn Dohmen

Bezirk 2:
Rübezahlstr.: Cornelia Junge
Gottfried-Wilhelm-Str.: Janine und Sven Thom

Trappenbergstr.: Claudia Marcinkowski und Iska von dem Bussche

Bezirk 3:
Waldlehne: Claire Hüßler

Bezirk 4:
Söllockweg: Cathrin Nährig

Bezirk 7:
Wisthoffpark I: Angelika Kießling

Bezirk 8:
Am Gemeindebusch: Katharina Maihoff

NEUE KINDER- UND JUGEND-BEAUFTRAGTE

Bezirk 3:
Simon Grundmann, Tel. 0201 50796322, E-Mail simon.grundmann@ilse.ruhr.de, sein **Stellvertreter** ist **Olaf Jasser**, Tel. 0201 5367857, E-Mail olaf.jasser@web.de

Monti on tour

Liebe Kinder und Erwachsene,

ich will mich kurz vorstellen: Ich heiße Monti und bin seit Anfang diesen Jahres neuer Mitarbeiter des Essener Kinderschutzbundes. Meine Funktion beim Kinderschutzbund ist hochoffiziell: Als Kinderbotschafter begleite ich die Aktionen und Feste des Essener Kinderschutzbundes. Denn der Kinderschutzbund Essen wird in diesem Jahr 50 Jahre alt und feiert diesen runden Geburtstag unter dem Motto „50 Aktionen für den Kinderschutz“. Zu diesen Aktionen zählen natürlich auch Spielfeste. Leider kann ich nicht zu jedem Spielfest kommen, aber ich werde mich in jedem Stadtbezirk umschauen. Versprochen! Für die Anliegen und Probleme der Kinder habe ich besonders große Ohren und setze mich für die Interessen der Kinder und die UN-Kinderrechte ein. Ich will mit dazu beitragen, dass die Rechte der Kinder nicht nur auf dem Papier stehen, sondern im Alltag der Kinder hier in Essen Wirklichkeit werden. Das Recht auf Partizipation wurde bereits bei meiner Namensauswahl praktiziert: Die Kinder aus den Kinderschutzbund-Einrichtungen haben diesen Namen vorgeschlagen und gewählt.

Bei meinem Einsatz auf dem Spielfest der Christophrusschule habe ich schon viele Kinder kennengelernt und freue mich auf viele weitere Termine. Ihr könnt mir aber auch schreiben. Meine E-Mail-Adresse lautet: kinderbotschafter@dksb-essen.de

Bis bald,

Euer Kinderbotschafter Monti



Fördertopf „Besser spielen“

– Eine neue Schaukel für den Spielplatz

Einmal jährlich können Spielplatzpaten Gelder aus dem Fördertopf der Stadt Essen „Besser spielen“ beantragen. Damit wurde u.a. auf dem Spielplatz Sunderlandstr. eine neue Kombischaukel installiert. Gefördert wurde sie aus dem Fördertopf „Besser spielen“, aus einer Kostenbeteiligung von Grün und Gruga und aus Eigenmitteln der Spielplatzpatin.

Nach Mitteilung der Patin ist die Neubeschaffung durch den Fördertopf völlig problemlos gelaufen. Nur dauerte es eine Weile, bis die Schaukel da war. Nach Auskunft von Grün und Gruga liegt es an den Lieferzeiten bzw. Produktionszeiten der Hersteller. Die Schaukel wird laut der Patin von den Kindern sehr gut angenommen.



Die Anträge für Gelder aus dem Fördertopf werden wieder mit der Patenpost II 2018 an die Spielplatzpaten versendet, der Abgabeschluss für die Anträge ist jährlich der 31. März.

**Termin
bitte vormerken
+++
Spielmobilkarawane 2018**

Am Samstag, den **23.06.2018** von **12 Uhr bis 18 Uhr** verwandeln Spielmobile aus mehreren Städten den Kennedyplatz in einen riesigen Spielplatz.

Wir freuen uns auf ein zahlreiches Erscheinen.



2018 | Ausgabe Nr. 1

Patenpost

Projekt „Spielen statt Gewalt“

Stadt Essen • Kinder- und Familienbüro
Deutscher Kinderschutzbund Ortsverband Essen e.V.



Herausgeber

Stadt Essen, Kinder- u. Familienbüro, Deutscher Kinderschutzbund OV Essen e.V. Redaktion & Layout: Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, DKSB OV Essen e.V.



STADT
ESSEN

KINDERSCHUTZ
GESUNDHEIT
PRÄVENTION
BETREUUNG
BERATUNG
KRISENINTERVENTION



STADT
ESSEN

„Mehr als ein Bespielmobil“

25 Jahre „Spielen statt Gewalt“

Seit 25 Jahren leitet Dr. Henning Muth das Projekt „Spielen statt Gewalt“. Wie kein anderer kennt er Start, Wachstum und Weiterentwicklung des Projektes. Wie kein anderer kennt er jeden Paten und Spielplatz im Essener Stadtgebiet.

Herr Dr. Muth, hätte Ihnen damals jemand gesagt, dass Sie das Projekt 25 Jahre leiten. Was hätten sie geantwortet?

Das hätte ich nie geglaubt und für einen Scherz gehalten. Damals konnte ich mir das noch nicht vorstellen. Ich kenne auch vergleichbare Patenprojekte, die sich über einen so langen Zeitraum so erfolgreich weiterentwickelt haben.

Was hat sich denn in Ihrer Zeit bei dem Projekt „Spielen statt Gewalt“ verändert?

Eigentlich hat sich fast alles verändert. Wir haben uns permanent weiterentwickelt und verbessert. Aus den 20 Spielplatzpatenschaften am Anfang sind heute 250 geworden. Das Projekt war eigentlich nie so groß angedacht, wir wollten erst nur drei Patenschaften pro Bezirk einrichten, das wären dann insgesamt 27 in ganz Essen. Die Arbeit hat sich aber nicht nur an Summe der Patenschaften und Einsätze, sondern auch inhaltlicher Art verändert. Zu den Standardangeboten wie Hüpfburg und Schminke haben wir viele zusätzliche Module entwickelt. Zunehmend arbeiten wir auch aufsuchend. Das heißt: neben den regulären Spielplatzfesten unserer Paten fahren wir auch gezielt zu Einsätzen in Stadtteile mit besonderem Erneuerungsbedarf und zu Einsätzen zur Förderung der Integration von Flüchtlingskindern. Diese Einsatzorte unterstreichen unseren pädagogischen Ansatz, der über ein „Bespielmobil“ hinausreicht. .

Welche Aktionen haben Ihnen am besten gefallen?

Der Ausbau der Angebote durch zusätzliche Spielmodule war ein wichtiger Schritt in der Weiterentwicklung der Arbeit. Mir als Diplom-Sportlehrer gefallen alle Module mit Bewegungsreizen am besten. Das „Kis-

tenklettern“ und die „Baustelle Natur“, die wir im Gesamtkonzept der „Grünen Hauptstadt“ im vergangenen Jahr entwickelt und angeboten haben, sind meine persönlichen „Highlights“ und kommen auch bei den Kindern immer ausgesprochen gut an.

Was kann aus Ihrer Sicht verbessert werden?

Die Kooperation mit allen Beteiligten ist optimal und das ehrenamtliche Engagement ist wirklich herausragend. Als Projektleiter kenne ich wirklich jeden Spielplatz hier in Essen. Auf einigen Spielplätzen würde ich mir etwas mehr Einsatz und Einsätze wünschen. Hier bietet sich weiterer Entwicklungs- und Gestaltungsspielraum, den wir gemeinsam nutzen sollten. Die Finanzierung des Projektes sollte langfristig gesichert sei. Und selbstverständlich sollte mehr in den Erhalt, dem Ausbau und der Gestaltung von Spielflächen investiert werden.

Eine Frage, in die Zukunft gedacht: Wie wird das Spielen für Kinder in einer Großstadt in 25 Jahren aussehen?

Diese Frage knüpft aus meiner Sicht unmittelbar an meine vorhergehende Antwort an: Bewegungsanreize für Kinder sind in einer zunehmend digitalen Welt immer wichtiger. Der Spielplatz muss konkurrenzfähig zu Handy und Computer sein, sowohl in Hinblick auf die Erreichbarkeit, als auch in Attraktivität und Ausgestaltung. Der Spielplatz bildet den Gegenpol zu einer bewegungsarmen Freizeitgestaltung, die letztlich auch die gesundheitliche Entwicklung eines Kindes maßgeblich prägt.



Jubiläum – 25 Jahre „Spielen statt Gewalt“:

Spielraum in einer Großstadt für Kinder

„Wir wollen für Kinder in Essen die Spielplätze zurückerobern!“, so lautete die Zielvorgabe vor 25 Jahren zum Projektstart „Spielen statt Gewalt“. Die Spielplätze in Essen boten einen trostlosen Anblick: heruntergekommene Spielgeräte, verschmutzte Sandflächen, Hundewiesen statt Spielflächen. Kinderschutzbund und Kinderbüro planten gemeinsam und entwickelten das Projekt „Spielen statt Gewalt“. Spielplätze sollten wieder Spiel-, Bewegungs- und Begegnungsraum für Kinder sein. Auch die heutige „Kinderstiftung Essen“ war damals als „Initiative. Essen Großstadt für Kinder“ beteiligt.

Bevor das Projekt und die Rückeroberungskampagne durchstarten konnten, wurden Strukturen und Zuständigkeiten besprochen und geklärt. Die bilden bis heute die Grundlage für der Arbeitsstruktur und eines gut funktionierenden Netzwerkes zwischen ehrenamtlichen Paten, Kinderschutzbund, Kinderbüro, Ämtern und Behörden. Für die operative Arbeit musste auch ein Spielmobil angeschafft werden: „Auf die Idee, einen Feuerwehroldtimer als Spielmobil umzufunktionieren, kamen wir bei einer Ausstellung von Feuerwehrfahrzeugen auf der Messe Essen. Wir sind durch die ganze Stadt gefahren, um einen Oldtimer ausfindig zu machen“, erinnert sich Spie.

Eine prominente Essener Schirmherrin wurde ebenfalls gewonnen: Annette Jäger, damalige Oberbürgermeisterin, übernahm die Schirmherrschaft und setzte sich von Beginn an für das Projekt ein. Die Zielvorgabe in der Ratsvorlage vom 28.04.1993 lautete: Drei Förderungen von Spielplatzpaten pro Bezirk. Bei neun Bezirken waren das 27 Patenschaften.

Gute Wünsche für einen erfolgreichen Aktionsstart kamen selbst aus Berlin. Die damalige Bundesministerin für Frauen und Jugend, Dr. Angelika Merkel, schrieb in einem Grußwort an den Kinderschutzbund Essen: „Ich freue mich, dass der Ortsverband Essen e.V. des Deutschen Kinderschutzbundes mit seiner Aktionen „Spielen statt Gewalt“ diesen Weg der Prävention geht.(...) Ich hoffe, dass dieses Beispiel viele Nachahmer findet. Ich würde mir wünschen, dass der Verein seine Erfahrungen weitergeben kann, damit bald von ähnlichen Aktionen auch in anderen Städten hören.“

Niemand hatte vor 25 Jahren mit dieser lang anhaltenden erfolgreichen Projektentwicklung gerechnet. Zu den Erfolgsfaktoren zählen das Netzwerk, der regelmäßige Austausch im Rahmen der Bezirkspatentreffen, die Informationen durch die Patenpost, aber auch die Wertschätzung der ehrenamtlichen Patenschaften, die auch durch den Empfang der Spielplatzpatenschaften im Rathaus der Stadt Essen ihren Ausdruck findet. Entscheidend für den erfolgreichen Verlauf war aber die Einbindung der Bezirksvertretungen. „Es wurde deutlich, dass die Bezirksvertretungen ein großes Interesse daran hatten, in ihren Bezirken Spielplatzpatenschaften zu fördern“, so Jürgen Schroer, ehemaliger Leiter des Kinder- und Familienbüros. Die Förderung erfolgt finanziell durch einen Jahresetat, die die Bezirksvertretungen für die Spielplatzpatenschaften zur Verfügung stellt. Ein weiterer Meilenstein für die Projektentwicklung war die Benennung von Kinderbezirksbeauftragten. Sie werben vor Ort mit viel Engagement für die Übernahme von Spielplatzpatenschaften und sind Ansprechpartner für die Paten. Neben den Kennzahlen, die den erfolgreichen Projektverlauf dokumentieren, zeugen sind es das gelebte bürgerschaftliche Engagement, beispielsweise auch in der eigenen Suche von Nachfolger-Paten, sowie der vielen zusätzlichen Aktionen des Spielmobils zur Förderung der Bewegung und Spielkultur von Kindern.

„Der Einsatz aller Beteiligten zahlt sich aus“, so der Jugendamtsleiter Ulrich Engelen, „denn die Familien profitieren von Spielplätzen, die von weniger Vandalismus betroffen sind, und Nachbarschaft wird durch aktives Bürgerengagement gestärkt.“ „Kein Anlass, um sich auf Lorbeeren auszuruhen“, betont der Kinderschutzbundvorsitzende Spie. „Investitionen sind dringend erforderlich, um Spielplätze attraktiv zu gestalten und der steigenden Anzahl von Kindern und dem Anspruch frühkindlicher Bildung gerecht zu werden.“



(1) Vor dem Projektstart wurde gemeinsam das Konzept für die Rückeroberung der Spielplätze geplant.

(2) Gemeinsam mit Kindern hielten Jürgen Schroer, damaliger Leiter des Kinderbüros, und Ulrich Spie, Vorstandsmitglied, ein Spielplatzschild hoch. Diese Schilder zeichnen jeden öffentlichen Spielplatz aus.

(3) Auch plakativ warben der damalige Sozialdezernent Günter Herber und Vorstand Ulrich Spie für die Rückeroberung der Spielplätze.

(4) Ein Feuerwehroldtimer umgerüstet als Spielmobil war und ist Blickfang bei jedem Einsatz. Heute zählt die Spielmobilflotte des Essener Kinderschutzbundes drei Oldtimer.

(5) Die damalige Oberbürgermeisterin Annette Jäger übernahm die Schirmherrschaft für das Projekt „Spielen statt Gewalt“. 1999, bereits sechs Jahre später, ehrten der damalige Kinderschutzbundvorsitzende Dr. e.h. Achim Middelschulte und Schirmherrin Jäger die 100. Patenschaft.

(6) Oldtimer, Hüpfburg und das Kinderschinken sind auch nach 25 Jahren die Highlights auf jedem Spielfest.

(7) Das Spielmobil ist jedoch mehr als nur ein Bespielmobil. Viele zusätzlichen Aktionen prägen die Projektarbeit. 2008 gaben Thomas Grotenhöfer, Geschäftsführer des Essener Kinderschutzbundes, und Jürgen Schroer den Startschuss für das Zusatzprojekt „Bürgen, Sand und Abenteuer“. Viele Zusatzmodule wurden entwickelt.

(8) Für Kinder ist das naturnahe Toben und Spielen auch in einer Großstadt der größte Freizeitspaß.

(9) Die Aktionsmodule „Mein grüner Spielplatz“ die Spielsaison prägen im Vorjahr die Spielsaison.

Bilanz „Spielen statt Gewalt“ 2017

Erfolgreiches Spielplatzjahr 2017 – neue Spielmodule auch 2018 noch im Programm

248 Spielplatzpatenschaften zählte das Projekt „Spielen statt Gewalt“ Ende 2017, das sind sieben mehr als in 2016. Besonders viele Spielplätze, die von einem oder mehreren der 389 Paten betreut werden, gibt es in den Stadtbezirken I (Stadtkern und Umgebung)

und III (Altendorf, Frohnhausen, Holsterhausen, Haarzopf).

Den größten Zuwachs verzeichnete Bezirk VII (Kray, Freisenbruch, Horst, Leithe) mit fünf neuen Patenschaften. Im Schnitt sind mit knapp 55% mehr als die Hälfte aller 424 Spielplätze in Essen „bepatet“, Tendenz steigend. Dabei sticht besonders Stadtbezirk II (Rüttenscheid, Rellinghausen, Bergerhausen, Stadtwald) heraus, wo mit knapp 84% beinahe alle Spielplätze einen Paten haben.

180 Spielplatzfeste – 20 mehr als 2016

Das Spielmobil war auch 2017 wieder viel unterwegs. Insgesamt 180 Feste wurden veranstaltet, das sind 20 mehr als noch 2016 – mit nur 20 witterungsbedingten Absagen. Im Rahmen der „Grünen Hauptstadt“ fanden 55 Feste

unter dem Motto „Mein grüner Spielplatz“ statt. Die neuen, nachhaltigen Spielmodule zu den Themen Natur und Pflanzen, die in diesem Zusammenhang eingeführt wurden, werden aufgrund der positiven Resonanz auch in Zukunft weiter angeboten. Das freut auch Dr. Henning Muth, der sehr zufrieden mit dem Spielplatzjahr 2017 ist: „Das Jahr war für uns sehr erfolgreich und unsere Feste waren immer extrem gut besucht“, so Muth. Zusätzlich zu den Spielplatzfesten werden auch die Spielangebote für Flüchtlingskinder fortgesetzt: Nachdem 2016 bereits 15 Einsätze an Übergangwohnheimen für Kinder mit Fluchterfahrung stattfanden, wird das Spielmobil den Rhythmus in diesem Jahr sogar auf jede Woche ausweiten können. „Bei dem großen Bedarf ist es gut, dass wir auch beim Personal aufstocken und die Feste mit vier Personen veranstalten können“, freut sich Muth.

